

Jahrgang: EF Fach: katholische Religionslehre

Ansprechpartner: DieA

Thema der Reihe : Das Selbstverständnis des Menschen im Spannungsfeld philosophischer, soziologischer und biblisch-christlicher Anfragen

Kompetenzen/Ziele der Reihe	Materialien	Arbeitsaufträge/Hinweise
<p>Die SuS können...</p> <p>Sachkompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> entwickeln Fragen nach Grund und Sinn des Lebens sowie der eigenen Verantwortung (SK1) setzen eigene Antwortversuche und Deutungen in Beziehung zu anderen Entwürfen und Glaubensaussagen (SK2) <p>Methodenkompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> Beschreiben Sachverhalte sprachlich angemessen und unter Verwendung relevanter Fachbegriffe (MK1) erarbeiten methodisch angeleitet Ansätze und Positionen anderer Weltanschauungen und Wissenschaften (MK4) 	<p>Hallo ihr lieben,</p> <p>anbei das Material für die nächsten 3 Wochen. Meldet euch bei Fragen gerne bei mir! (alina.diekhaus@gesamtschule-verl.nrw.schule)</p> <p>@ Ben: bzgl. der Klausur müssen wir jetzt erst abwarten, inwiefern diese geschrieben werden. Sobald ich Informationen habe, werde ich mich per Mail bei dir melden.</p> <p>Bleibt gesund,</p> <p>A. Diekhaus</p>	<p>Dienstag: 17.03 (Doppelstunde)</p> <ul style="list-style-type: none"> AA 1: Bitte erstellt eine MindMap zum Thema „Mensch“ (Eigenschaften, Aussehen, Lebensraum etc.) AA 2: Eine Gruppe Aliens ist auf der Erde gelandet, um das Wesen des Menschen zu erforschen. Ihr Volk auf ihrem Planeten XYZ ist sehr interessiert daran, den Menschen kennenzulernen. Daher verfassen die Aliens Infopлакate. → Erstellt Infopлакate (DinA4) zur Spezies „Mensch“. Bezieht euch dabei auf eure Aspekte aus der MindMap.

Söhne Mannheims – Mein Name ist Mensch

Ich habe viele väter
Ich habe viele mütter
Und ich habe viele schwestern
Und ich habe viele brüder
Meine väter sind schwarz
Und meine brüder sind gelb
Und meine mütter sind rot
Und meine schwestern sind hell
Und ich bin über zehntausend jahre alt
Und mein name ist mensch!
Ich bin über zehntausend jahre alt
Und mein name ist mensch!
Und ich lebe von luft
Und ich lebe von liebe
Und ich lebe von licht
Und ich lebe von brot
Ich habe zwei augen
Und kann alles sehn
Ich habe zwei ohren
Und kann alles verstehen
Wir haben einen feind
Er nimmt uns den tag
Er lebt von unserer arbeit
Und er lebt von unserer kraft
Er hat zwei augen
Und er will nicht sehen
Und er hat zwei ohren
Und er will nicht verstehen
Und er ist über zehntausend jahre alt
Und hat viele namen
Er ist über zehntausend jahre alt
Und hat viele namen
Und ich weiß, wir werden kämpfen
Und ich weiß, wir werden siegen
Und ich weiß, wir werden leben
Und ich weiß wir werden uns
lieben
Und der planet erde wird uns allen gehören
Und jeder wird haben, was er braucht
Und es wird keine zehntausend jahre mehr
dauern
Denn die zeit ist reif

Aufgabenstellung:

1. Lest den Songtext noch einmal und notiert am Rand, wie die Band den Menschen definiert. (Eigenschaften, Verhalten etc.)
2. Könnt ihr den Ausführungen der Söhne Mannheims zustimmen? Ja? Nein, warum?
3. Verfasst auf der Grundlage dieser und letzter Stunde einen kurzen Lexikonartikel zum Menschen.

Die Lehre der Anthropologie

Eine Begriffsbestimmung

Der Begriff „Anthropologie“ verbindet „anthropos“ (griech. Der Mensch) mit „logos“ (griech. Rede, Lehre), ganz allgemein formuliert, geht es also um das Wissen über Menschen in all seinen Formen. Entsprechend vielfältig und weitreichend sind die Fragen und Forschungsfelder, mit denen sich Anthropologinnen und

5 Anthropologen beschäftigen: Sie reichen von der menschlichen Evolution und der biologischen Variabilität des Menschen über die Auseinandersetzung mit verschiedenen Menschenbildern, wie sie sich in Texten, künstlerischen und wissenschaftlichen Darstellungen finden, bis hin zur Untersuchung sozialer und kultureller Praktiken, symbolischer Formen und deren historischem Wandel.

Anspruch der Anthropologie

- 10 In der Aufarbeitung der Nazi-Zeit in Deutschland wurde die Verknüpfung der wissenschaftlichen Anthropologie mit den Ideologien dieser Zeit so offensichtlich, dass die Anthropologie als der Versuch, eine wissenschaftliche und objektive Bestimmung des Menschen zu liefern, in die Kritik gerät. Trotzdem ist die Anthropologie nicht am Ende, weil die Frage nach der Natur des Menschen nicht aufhört. Sie gibt aber nicht mehr vor, den Menschen in seiner Natur entschlüsseln zu können. Sie ist sich der Begrenztheit der eigenen
- 15 Perspektive bewusst. Die Einzelerkenntnisse müssen nicht auf die große objektive Erkenntnis hin verdichtet werden. Sie bleiben bestehen und es kommt zur Auseinandersetzung der anthropologischen Entwürfe untereinander. Die verschiedenen Ansätze können sich nicht mehr gegenseitig verdrängen, sondern ergänzen sich.

Notwendigkeit einer Anthropologie

- 20 Anthropologie ist heute die Lehre der Menschenbilder und reflektiert Menschenbilder ideologiekritisch. Warum ist das nötig? Weil wir uns als Menschen nach Kant nicht nur fragen „Wo komme ich her? Was soll ich tun? Wo gehe ich hin? Sondern eben auch „Was ist der Mensch?“ Diese vierte Frage ist anders als die anderen drei Fragen. Während bei den ersten drei Fragen der Mensch danach fragt, was ihm als Individuum geschieht, ist die vierte anthropologische Frage von der Notwendigkeit getragen, für das eigene Handeln
- 25 ein stimmiges Welt- und Menschenbild zu finden: „Handeln setzt Vorstellungen vom Menschen – sowohl auf das Individuum als auch auf den Menschen bezogen – voraus. Menschenbilder stehen aber immer in der Gefahr von ungerechtfertigten Generalisierungen und Verdinglichungen.“ Handeln setzt voraus, dass wir uns und andere in einem Menschenbild in Beziehung setzen. So erreichen die Menschenbilder eine orientierende Kraft, die legitimieren kann, wie wir mit uns und anderen als Menschen umgehen können.
- 30 Auch wenn – oder besser: gerade weil – sich die Verheißung der Anthropologie, den Menschen zu entschlüsseln, nicht einlösen lässt, steigt die Verantwortung das eigene Menschenbild zu reflektieren.

Aufgabenstellung:

1. Lies den Text und fasse die Kernaspekte zum Themenfeld der Anthropologie zusammen.
2. Erstelle ein Schaubild zum Grundverständnis der Anthropologie.



Ameise

Körperbau:

3 Glieder
8 Beine
2 Fühler
2 Greifzangen
Facettenaugen

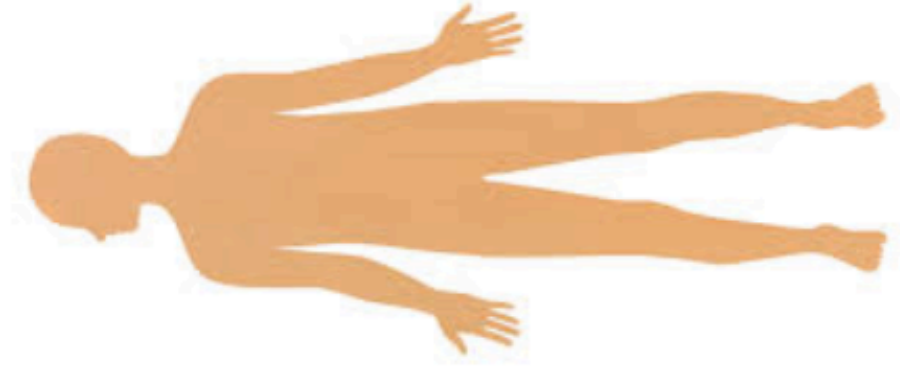
Fähigkeiten:

Kann das 100-fache ihres Körpergewichts tragen

Kann kopfüber krabbeln

Kann Luftströmungen und den Kohlendioxidgehalt der Luft wahrnehmen

Mensch



Chamäleon

Körperbau:

Unabhängig voneinander bewegbare Augen,
Greifhände,
zangenähnliche Zehen
Schleuderzunge

Fähigkeiten:

Farbwechselfähigkeit

Kann bis zu 1km Entfernung scharf sehen
(Blickfeld von 342°)

Zunge kann doppelt so lang werden wie der gesamte Körper

Arnold Gehlen (1904-1976)

Ein Bild vom Menschen

1. Der Mensch als Mängelwesen

- 5 Morphologisch* ist nämlich der Mensch im Gegensatz zu allen höheren Säugern hauptsächlich durch Mängel bestimmt, die jeweils im exakt biologischen Sinne als Unangepasstheiten, Unspezialisiertheiten als Primitivismen, d. h. als Unentwickeltes zu bezeichnen sind; also wesentlich negativ. Es fehlt das Haarkleid und damit der natürliche Witterungsschutz: Es fehlen natürliche Angriffsorgane, aber auch eine zur Flucht geeignete Körperbildung; der Mensch wird
- 10 von den meisten Tieren an Schärfe der Sinne übertroffen; er hat ein geradezu lebensgefährlichen Mangel an echten Instinkten und er unterliegt während der ganze Säuglings- und Kinderzeit einer ganz unvergleichlich langfristigen Schutzbedürftigkeit. Mit anderen Worten: Innerhalb natürlicher, erwachsener Bedingungen würde er als bodenlebend inmitten der gewandtesten Fluchttiere und der gefährlichen Raubtiere schon längst ausgerottet sein. [...] Sein Gebiss z.B. hat
- 15 eine primitive Lückenlosigkeit und eine Unbestimmtheit der Struktur, die es weder zu einem Pflanzenfresser- noch zu einem Fleischfressergebiss, d.h. Raubtiergebiss machen. Gegenüber den Großaffen, die hoch spezialisierte Baumtiere mit überentwickelten Armen für Hangelklettereien sind, die Kletterfuß, Haarkleid und gewaltige Eckzähne haben, ist der Mensch als Naturwesen gesehen hoffnungslos unangepasst. [...]

Quelle: Arnold Gehlen: Der Mensch, seine Natur und Stellung in der Welt (1971) Frankfurt. Athenäum, S.32f.

Aufgabenstellung:

- Erläutert, wie Gehlen den Begriff „Mängelwesen“ definiert.

Arnold Gehlen (1904-1976)

Ein Bild vom Menschen

2. Kultur als Kompensation organischer Mängel

Wir haben jetzt den „Entwurf“ eines organisch mangelhaften, deswegen weltoffenen, d. h. in keinem bestimmten Ausschnitt-Milieu natürlich lebensfähigen Wesens. Da der Mensch lebensfähig ist, müssen die Bedingungen zur Lösung dieses Problems in ihm liegen. Alle seine besonderen menschlichen Fähigkeiten sind auf die Frage zu beziehen: Wie ist ein so monströses

5 Lebewesen lebensfähig? Der Mensch ist, um existenzfähig zu sein, auf Umschaffung und Bewältigung der Natur hin gebaut. Der Inbegriff der von ihm ins Lebensdienliche umgearbeiteten Natur heißt *Kultur*, und die Kulturwelt ist die menschliche Welt. Es gibt für ihn keine Existenzmöglichkeit in der unveränderten, in der nicht „entgifteten“ Natur, und es gibt keinen „Naturmenschen“ im strengen Sinne: d. h. keine menschliche Gesellschaft ohne Waffen, ohne

10 Feuer, ohne präparierte und künstliche Nahrung, ohne Obdach und ohne Formen der hergestellten Kooperation. Die Kultur ist also die „zweite Natur“. An genau der Stelle, wo beim Tier die „Umwelt“ steht, steht daher beim Menschen die Kulturwelt, d. h. der Ausschnitt der von ihm bewältigten und zu Lebenshilfen umgeschaffenen Natur. Man kann daher die „Kultursphäre“ jeweils den Inbegriff tätig *veränderter* urwüchsiger Bedingungen nennen, innerhalb deren der

15 Mensch allein lebt und leben kann. Beim Menschen entspricht der Unspezialisiertheit seines Baues die Weltoffenheit, und der Mittellosigkeit seiner Physis¹ die von ihm selbst geschaffene „zweite Natur“.

Der Mensch ist also organisch „Mängelwesen“ (Herder), er wäre in jeder natürlichen Umwelt lebensunfähig und so muss er sich eine zweite Natur, eine künstlich bearbeitete und passend

20 gemachte Ersatzwelt, die seiner versagenden organischen Ausstattung entgegenkommt, erst schaffen und er tut dies überall wo wir ihn sehen.

Quelle: Arnold Gehlen: Der Mensch, seine Natur und Stellung in der Welt (1971) Frankfurt. Athenäum, S.32f.

Aufgabenstellung

- Erläutere, wie der Mensch seine organischen Mängel kompensiert, indem du eine Strukturskizze/Schaubild erstellst.

Mensch

Natur

Kultur

¹ (griech): Natur

Hobbes: Der Mensch ist von Natur aus böse

Die Natur hat die Menschen hinsichtlich ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeiten so gleich geschaffen, [...]. Denn was die Körperstärke betrifft, so ist der Schwächste stark genug, den Stärksten zu töten - entweder durch Hinterlist oder durch ein Bündnis mit Anderen, die sich in derselben Gefahr wie er selbst befinden.

- 5 Und was die geistigen Fähigkeiten betrifft, so finde ich, dass die Gleichheit unter den Menschen noch größer ist als bei der Körperstärke - einmal abgesehen von den auf Wörtern beruhenden Künsten und besonders von der Fertigkeit, nach allgemeinen und unfehlbaren Regeln vorzugehen, was man Wissenschaft nennt. [...] Klugheit [aber] ist nur Erfahrung die alle Menschen, die sich gleich lang mit den gleichen Dingen beschäftigen, gleichermaßen erwerben. [...]
- 10 Aus dieser Gleichheit der Fähigkeiten entsteht eine Gleichheit der Hoffnung, unsere Absichten erreichen zu können. Und wenn daher zwei Menschen nach demselben Gegenstand streben, den sie jedoch nicht zusammen genießen können, so werden sie Feinde und sind in Verfolgung ihrer Absicht, die grundsätzlich Selbsterhaltung und bisweilen nur Genuss ist, bestrebt, sich gegenseitig zu vernichten oder zu unterwerfen. Daher kommt es auch, dass, wenn jemand ein geeignetes Stück Land anpflanzt,
- 15 einsät, bebaut oder besitzt und ein Angreifer nur die Macht eines einzelnen zu fürchten hat, mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, dass andere mit vereinten Kräften anrücken, um ihn von seinem Besitz zu vertreiben und ihn nicht nur der Früchte seiner Arbeit, sondern auch seines Lebens und seiner Freiheit zu berauben. Und dem Angreifer wiederum droht die gleiche Gefahr von einem Anderen.
- Und wegen dieses gegenseitigen Misstrauens gibt es für niemand einen anderen Weg, sich selbst zu
- 20 sichern, der so vernünftig wäre wie Vorbeugung, das heißt, mit Gewalt oder List nach Kräften jedermann zu unterwerfen, und zwar so lange, bis er keine andere Macht mehr sieht, die groß genug wäre, ihn zu gefährden. [...]
- So liegen also in der menschlichen Natur drei hauptsächliche Konfliktursachen: Erstens Konkurrenz, zweitens Misstrauen, drittens Ruhmsucht. [...]
- 25 Daraus ergibt sich klar, dass die Menschen während der Zeit, in der sie ohne eine allgemeine, sie alle im Zaum haltende Macht leben, sich in einem Zustand befinden, der Krieg genannt wird, und zwar in einem Krieg eines jeden gegen jeden.

Aufgabenstellung

Lies den Text und beschreibe, wie Hobbes den menschlichen Urzustand beschreibt.

Rousseau: Der Mensch ist von Natur aus gut

Die extreme Ungleichheit in der Lebensweise, das Übermaß an Müßiggang bei den einen, das Übermaß an Arbeit bei den Anderen; die Leichtigkeit, unsere Begierden und unsere Sinnlichkeit zu reizen und zu befriedigen; die allzu verfeinerten Speisen der Reichen, die sie mit erhitzenden Säften nähren und sie mit Verdauungsbeschwerden belasten; die schlechte Nahrung der Armen, die ihnen sogar noch zuallermeist fehlt und deren Mangel sie dazu bringt, ihren Magen bei sich bietender Gelegenheit gierig zu überladen; die schlaflosen Nächte, die Exzesse jeglicher Art, die unmäßigen Erregungen aller Leidenschaften, die Mühsale und die Erschöpfung des Geistes; die Kümernisse und die Betrübnisse ohne Zahl, die man in allen Lagen erfährt und von denen die Seelen fortwährend zerfressen werden - das sind die unheilvollen Beweise dafür, dass die Mehrzahl unserer Leiden unser eigenes Werk sind und dass wir sie beinahe alle vermieden hätten, wenn wir die einfache, gleichförmige und solitäre Lebensweise beibehalten hätten, die uns von der Natur vorgeschrieben wurde. [...]

Schließen wir vor allem nicht mit Hobbes, dass der Mensch, weil er keine Vorstellung von der Güte hat, von Natur aus böse sei [...]. Beim Nachdenken über die Prinzipien, die er aufstellt, hätte dieser Autor sagen müssen, dass, da der Naturzustand derjenige Zustand ist, in dem die Sorge um unsere Erhaltung der Erhaltung anderer am wenigsten abträglich ist, jener Zustand folglich für den Frieden am geeignetsten und für das Menschengeschlecht am angemessensten war. Er sagt genau das Gegenteil, weil er in die Sorge um die Erhaltung beim wilden Menschen unangebrachterweise das Bedürfnis hineingenommen hat, eine Vielzahl von Leidenschaften zu befriedigen, die das Werk der Gesellschaft sind [...]. Es gibt im Übrigen noch ein anderes Prinzip, das Hobbes nicht bemerkt hat [...]. Ich spreche vom Mitleid - einer Disposition, die für so schwache und so vielen Übeln ausgesetzte Wesen, wie wir es sind, angemessen ist; eine dem Menschen umso universellere und umso nützlichere Tugend, als sie bei ihm dem Gebrauch jeder Reflexion vorausgeht, und eine so natürliche, dass selbst die Tiere manchmal wahrnehmbare Zeichen davon geben. [...]

Es ist also gewiss, dass das Mitleid ein natürliches Gefühl ist, das, da es in jedem Individuum die Aktivität der Selbstliebe mäßigt, zur wechselseitigen Erhaltung der ganzen Art beiträgt. [...]

Aufgabenstellung

Lies den Text und beschreibe, wie Rousseau den menschlichen Urzustand beschreibt.